Wie sich der jungen deutschen Marine das besondere Interesse der Nation zugewendet hat, so ist auch Prinz Heinrich als einziger Vertreter des Kaiserhauses in derselben stets der Gegenstand besonderen Interesses weiterer Kreise sowohl im Vaterland wie in den zahlreichen Gemeinden des überseeischen Deutschthums gewesen. In ihm begrüßen dieselben den künftigen Vertreter der deutschen Wehrkraft zur See und der ihrer älteren Schwester, dem Landheer, eifrig nachstrebenden vaterländischen Seemacht. In ihm erblicken Handel und Schifffahrt, Wissenschaft und Colonialwesen den kräftigen Träger und Förderer unserer sich immer mehr erweiternden Interessen und Verbindungen zur See und den verläßigen festen Hort der maritimen Machtstellung Deutschlands.

Prinzessin Irene von Hessen erblickte in der kriegerisch bewegten Periode des Jahres 1866 (11. Juli) das Licht der Welt, und diesem Umstande war es auch zuzuschreiben, daß die Taufe der jungen Prinzessin sich bis zum September verzögerte. Sie wurde dann an demselben Tage vollzogen, an dem der Frieden ratificirt wurde. Hiervon rührt der Name „Friedenskind“ her, mit welchem sie die Großherzogin Alice in ihren Memoiren öfter bezeichnet. Ein jäher Schlag des Schicksals war der frühe Tod der Mutter, der die Prinzessin Irene traf, bald nachdem sie das 12. Jahr vollendet. Seitdem die beiden älteren Schwestern das väterliche Haus verlassen, hat diese dem erlauchten Vater treu zur Seite gestanden. Nunmehr tritt die hohe Frau in den Kreis eigener Häuslichkeit und in ein neues Familienleben, das durch die verwandtschaftlichen Beziehungen, die sich in ihm verkörpern, ein Element Glück verheißender Zukunft birgt.

Möge ein gütiges Geschick den jungen, heut die Weihe des kirchlichen Bundes erhaltenden Ehegatten hellen Sonnenschein auf dem Wege durch das Leben gewähren, und der Geist des verklärten kaiserlichen Großvaters, wie der unvergeßlichen Mutter reichen Segen auf dem Ganze spenden, den Höchstdieselben heut miteinander Hand in Hand antreten!

Ueber die Reise der Braut des Prinzen Heinrich wird gemeldet:

Von Darmstadt reiste Prinzessin Irene in Begleitung ihres Vaters, des Großherzogs von Hessen, der gestickte Generalsuniform angelegt hatte, ferner des Erbgroßherzogs, der Prinzessinnen Victoria und Elly und des Gefolges um 8 Uhr 20 Minuten nach Charlottenburg ab. Die Prinzessin Braut trug ein Costüm von weißem Krepp, mit weißem Bashlik mit einer Garnitur vom Stoff des Kleides, und nahm bewegten Abschied von der Heimath. Auf dem Bahnhof hatten sich die zurückbleibenden fürstlichen Herrschaften, die Minister, die Generalität, die Landes- und Stadtbehörden, das Officiercorps und Herren und Damen der Hofgesellschaft zur Verabschiedung eingefunden. Die verschiedenen Officiercorps durften Blumensträuße in den Regimentsfarben überreichen. Der aus drei Salonwagen, einem Personen- und einem Gepäckwagen bestehende Extrazug wurde in Frankfurt a. M. durch die Verbindungsbahn übergeleitet und von hier aus bis Hannover durch Eisenbahn-Directionspräsident Thielen und Geh. Regierungsrath Rampolt geleitet. Generallieutenant v. Dincklage und Polizeipräsident v. Müller empfingen und begrüßten in Frankfurt die hohe Braut.

In Friedberg, dem Sommeraufenthalte der großherzoglich hessischen Familie, fand festlicher Empfang der Bevölkerung, Ansprache des Gemeinderathes statt, und wurden der bräutlichen Prinzessin als Abschied von der theuren Heimath Blumen und Lieder dargebracht.

In Gießen war die Regimentsmusik und das Officiercorps des 116. Infanterieregiments auf dem Bahnhofe aufgestellt. Der Rector der Landesuniversität, Professor Dr. Heß, hielt eine herzliche Ansprache. Seitens der Stadt wurden Blumen in schönster Fülle dargebracht.

In Marburg klang großer Jubel der fürstlichen Hessentochter entgegen, die als Braut des preußischen Prinzen dort einzog. Zum Ehrendienste meldeten sich hier: Graf Perponcher, Graf Vitzthum, Hofmarschall Graf Lüttichau, Hofmarschall Thilow v. Beschem. Der commandirende General v. Schlotheim und der Oberpräsident Graf zu Eulenburg empfingen hier die Prinzessin, welche mit denselben die Front des mit seiner Musik als Ehrenwache aufgestellten Jägerbataillons abschritt.

Unter großem Jubel der Bevölkerung bekränzten Blumenmädchen in hessischer Volkstracht die Braut, in deren Hofstaat im Dienst Freifrau v. Seckendorff und Gräfin Kanitz sich hier zum Eintritte meldeten.

Die Stadt Cassel brachte in ihrer ganzen Bevölkerung der Prinzessin Braut die herzlichste und vollste Sympathie entgegen. Dichte Menschenmassen waren am Bahnhofe bei der Ankunft des Zuges zusammengedrängt, welcher die Prinzessin Irene und ihren Vater, den Großherzog von Hessen, uns zuführte. Auf dem Perron war eine Ehrenwache mit Musik und Fahne aufgestellt, deren Front die Prinzessin mit dem Großherzoge und dem commandirenden General v. Schlotheim abschritt. Die versammelte Generalität, die Staats- und Stadtbehörden und die Geistlichkeit wurden durch Herrn v. Schlotheim und den Oberpräsidenten Graf zu Eulenburg vorgestellt. Töchter der Stadt Cassel in duftigen Frühlingstoiletten boten der Braut duftige Frühlingssträuße dar. Zu dem von Sr. Maj. dem Kaiser gegebenen déjeuner dinatoire waren außer dem hohen Besuche und dessen Gefolge sämmtliche Generale und Commandeure, die Spitzen der Behörden und der Ober-Bürgermeister geladen.

Vor Kassel fand ein festlicher Empfang der Braut durch Schwelmer Mädchen und Burschen in ihrer malerischen Landestracht statt. Die ganze Reise bildete einen bräutlichen Siegeszug durch den herrlichen Frühling.

Auch Nordhausen bereitete der Prinzessin Braut einen jubelnden Empfang. 300 kleine Mädchen mit weißen Blumenkränzen waren wie ein großes Bouquet arrangirt. Oberpräsident v. Wolff und commandirender General v. Grolman empfingen die fürstlichen Herrschaften; Hofmarschall Freiherr v. Seckendorff, der in Charlottenburg zurückgeblieben war, trat hier in den Ehrendienst ein.

Ueber die Ankunft der Prinzessin in Charlottenburg berichtet die „Nationalzeitung“ vom Mittwoch:

Der Einzug der Prinzessin Irene gestaltete sich großartig. Eine dichte Menschenmenge säumte die Straßen bereits in den frühen Nachmittagsstunden ein. Ganz Charlottenburg schien auf den Beinen zu sein und aus Berlin und aus Spandau waren viele Hunderte herbeigeströmt, um Zeuge des Empfanges zu sein.

Aus Spandau war eine Compagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß, welches bekanntlich zu der von dem Kronprinzen commandirten Brigade gehört, heute bei uns eingerückt, um auf dem Bahnhofe die Ehrenwache zu bilden. Sie hatte daselbst mit der Fahne und der Regimentsmusik, die directen Vorgesetzten auf dem rechten Flügel, Aufstellung genommen, während von dem hier augenblicklich cantonnirenden Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) die 9. Compagnie unter Hauptmann von Heugel vor dem Fürstenflügel des hiesigen königlichen Schlosses als Ehrenwache, ebenfalls mit der Fahne und der Regimentsmusik, die directen Vorgesetzten (General-Lieutenant v. Hahnke, Brigade-Commandeur General-Major v. Hülleben und Regiments-Commandeur Oberst v. Lützkow) auf dem rechten Flügel, aufgestellt war. Der Rest des Bataillons, unter dem Befehl des Hauptmanns v. Brechem, bildete in der Schloßstraße, Schloßplatz rc. Spalier, dem sich nach dem Bahnhofe zu die Gewerke, Vereine u. s. w. anschlossen.

Der Bahnhof Charlottenburg war mit grünen Tannenreisern, tropischen Blattpflanzen, hessischen, preußischen und deutschen Fahnen auf das prächtigste geschmückt. Gegen 8½ Uhr erschienen auf dem Bahnhof der Kronprinz und Prinz Heinrich; beide wurden von dem zahlreich anwesenden Publicum mit lebhaften Hochs empfangen. Der Kronprinz näherte sich der aufgestellten Ehrenwache und begrüßte dieselbe mit einem lauten „Guten Abend, Grenadiere!“ Hierauf unterhielt sich der Kronprinz längere Zeit mit den Vertretern der Stadt Charlottenburg und plauderte dann noch mit dem inzwischen eingetroffenen Erbprinzen von Meiningen und dem Großfürsten Sergius von Rußland. 8 Uhr 40 Minuten traf, von Hochrufen begrüßt, die Kaiserin Victoria nebst der Frau Kronprinzessin Wilhelm, sowie der Frau Erbprinzessin von Meiningen und den Prinzessinnen Sophie, Margarethe, Victoria auf dem Perron des Bahnhofs ein. Als kurz nach 8¾ Uhr der Regierungsrath Leese das Herannahen des Sonderzuges meldete, der die Prinzessin Irene und ihren erlauchten Vater, den Großherzog von Hessen brachte, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften unter Vorantritt des Oberstallmeisters von Rauch und des Oberhofmeisters Grafen Seckendorff in der Uniform des 1. Garde-Landwehr-Regiments auf den Perron. Im Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften befanden sich Vice-Admiral Graf von Monts, der Gouverneur und Commandant von Berlin, der Polizeipräsident Freiherr von Richthofen und der Charlottenburger Polizeidirector von Salbern, sowie die Herren vom Ehrendienst, die Generale von Pape, von Schlichting, Graf Alten, Mischke, Capitain zur See von Seckendorff und Oberstlieutenant von Blücher, Major von Rohmer, ferner die directen Vorgesetzten der Ehrenwache, sämmtlich in Parade-Uniform. Während der Hofzug in den Perron einlief, ließ Hauptmann von Amelungen Gewehrauf nehmen und präsentiren, die Regimentsmusik unter Roßberg's Leitung spielte den hessischen Präsentirmarsch und unter den stürmischen Hochrufen der Menge verließ die Prinzessin Braut, ihr erlauchter Vater und ihre Schwester Alice den Salonwagen. Der Kronprinz begrüßte zunächst die Prinzessin Irene mit Handkuß und Umarmung, sodann der prinzliche Bräutigam, welcher die Prinzessin, der die weiße Robe und das gleichfarbige Capotthütchen entzückend zu Gesicht standen, an die Brust drückte und wiederholt auf Mund und Wangen küßte. Nunmehr begrüßte auch die Kaiserin die Kronprinzessin und die übrigen Familienglieder die Braut in herzlichster Weise. Durch den langen mit Blumen und Tannenreisern bestreuten Gang unter den Perrons führte nunmehr der Großherzog von Hessen die Kaiserin, Prinz Heinrich seine Braut zu den Equipagen, in deren erster die vier genannten hohen Personen Platz nahmen und unter Vorantritt des Oberpräsidenten von Achenbach, eines Berittenen Garde du Corps und zwei Fackelreiter durch die von Flambeaux und zahlreiche illuminirte Fenster mit Guirlanden und Fahnen reichgeschmückte Wilmersdorfer- und Berlinerstraße über den Luisenplatz nach dem Schloß fuhren. Von stürmischem Jubel begrüßt bewegte sich in langsamem Tempo der Wagen, dem wiederum ein Berittener Garde du Corps folgten, einen Weg durch die Menge, welche Kopf an Kopf stand. Auf dem Luisenplatz und die Berlinerstraße entlang bildeten mit ihren Fahnen und Bannern die Studirenden der Technischen Hochschule, die Krieger-, Turn-, Gesang- und Gewerkvereine Spalier. Punkt 9 Uhr fuhr die hohe Braut in das Portal am Fürstenflügel in das Charlottenburger Schloß.

Wir verweisen schließlich noch auf die „Neuesten Nachrichten aus Berlin“.

## Jahresfeier der Evangelisch-Lutherischen Mission zu Leipzig.

II.

* Leipzig, 24. Mai. Am heutigen zweiten Tage der Jahresfeier wurde im großen Saale des Vereinshauses, Roßstraße 14, eine sehr zahlreich besuchte Pastoral-Conferenz abgehalten, die Mancherlei bot, was für weitere Kreise von Interesse ist. Geleitet wurde die Conferenz durch Herrn Professor D. Luthardt; anwesend war als Vertreter des Kirchenregiments der Präsident des sächsischen Landes-Consistoriums Herr von Berlepsch aus Dresden.

Den ersten Vortrag hatte der Vorsitzende übernommen, und zwar sprach derselbe über folgendes Thema: „Die antikheidnischen Wurzeln des römisch-katholischen Vollkommenheitsideals“. Der Redner behandelte sein Thema in gewohnter Schärfe, namentlich waren es eine Menge historischer Daten, welche er ausführte, um zu beweisen, inwieweit das römisch-katholische Vollkommenheitsideal Beziehungen hat zu der antiken Welt und deren Religionsanschauungen. Der Vortrag bot den Vertretern der evangelisch-lutherischen Theologie eine reiche Fülle von Stoff zu weiterem Gedankenaustausche und es schloß sich an denselben eine sehr lebhafte Debatte an, welche zur Entwickelung mancher neuer Gesichtspuncte und Anschauungen führte.

Zum Zweiten sprach Herr Generalsuperintendent Dr. Trautvetter aus Rudolstadt über „die Vorbereitung der Candidaten auf das praktische geistliche Amt“. Das Thema darf als ein sehr zeitgemäßes betrachtet werden, wenn man die Bewegung der Neuzeit nach dieser Richtung sich vergegenwärtigt. Die Ausführungen des Redners zeigten, daß derselbe ein gründlicher Kenner der einschlägigen Verhältnisse ist. Das Referat gipfelte in folgenden Schlußsätzen: Eine Vorbereitung der Candidaten der Theologie auf das praktische geistliche Amt nach Abschluß der Studienzeit auf den Universitäten ist nothwendig. Dieselbe muß deshalb von den Kirchenregierungen als Vorbedingung für die definitive Anstellung gefordert und geordnet werden. — Eine allseitige Vorbereitung für das praktische geistliche Amt wird durch einen Cursus auf einem dazu eingerichteten Predigerseminar oder durch einen geordneten Vicariatsdienst erreicht. Der Dienst in der Schule oder die Beschäftigung mit der innern Mission bietet allein diese allseitige Vorbereitung nicht. — Es ist deshalb nothwendig, daß mehr Predigerseminare gegründet, daß ein geordneter Vicariatsdienst eingerichtet und beides allen Candidaten zugänglich gemacht werde. Es werde unter Beirath der Kirchenbehörden den Candidaten freigestellt, welchen Weg der Vorbereitung sie wählen wollen. Eine Verbindung von beiden Arten der Vorbereitung ist nicht ausgeschlossen. — Als geeignetste Zeit für solche Vorbereitungen empfiehlt sich die Zeit zwischen der ersten und zweiten theologischen Prüfung, und es wird für dieselbe je nach Anlage, Vorbildung und Fleiß ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren genügen.

An diese Schlußsätze, welche seitens des Redners eingehende Erörterung erfuhren, schloß sich ein vom Vorsitzenden der Pastoralconferenz eingeleiteter Meinungsaustausch an und es wies Herr Professor D. Luthardt zunächst darauf hin, daß an der Universität Leipzig diese Vorbereitung in erster Linie vorzüglich gehandhabt würde durch das Prediger-Collegium zu St. Pauli. Gleichzeitig bat der Redner den anwesenden Vertreter unserer Kirchenregierung, sich ebenfalls über diesen Gegenstand zu äußern, worauf Herr Präsident von Berlepsch bemerkte, daß die Vorbereitung der Candidaten der Theologie für das praktische geistliche Amt von der Kirchenregierung gegenwärtig behufs weiterer Regelung erwogen werde, daß indessen endgiltige Bestimmungen nach dieser Richtung noch nicht hätten getroffen werden können. Weiter führte Herr von Berlepsch aus, daß außer dem Vicariatsdienst und den Predigerseminaren auch die Schule als günstige Vorbereitung für den späteren praktischen Beruf der Theologen nach den bisher gewonnenen Erfahrungen gelten müsse. Auf alles dieses werde gleichmäßig Bedacht genommen werden. Des Ferneren gab der Redner noch einige weitere Mittheilungen nach dieser Richtung, gleichzeitig bemerkend, daß die bezüglichen Vorbereitungen noch nicht zum Abschluß gelangt seien.

In Hinsicht auf die Vorbereitung durch die Schule schloß sich der Vorsitzende dem Herrn Vorredner an, worauf nach einigen weiteren Ausführungen die Pastoralconferenz gegen 1 Uhr ihr Ende gefunden hatte.

## Musik.

Leipzig, 25. Mai. Stadttheater. An die Stelle des aus dem Verbande unseres Stadttheaters ausgeschiedenen Herrn Capellmeister Mahler tritt Herr Capellmeister von Fielitz.

□ Leipzig, 24. Mai. Im Garten des Krystallpalastes haben bereits die Militairconcerte wieder ihren Anfang genommen. Am gestrigen Abend concertirte die Capelle des 107. Regimentes, unter Leitung des Herrn C. Schwerin, der in Vertretung des Herrn Musikdirector Walther die musikalische Truppe ins Feuer führte. Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, den „107ern“ an dieser Stelle Lob zu spenden, und auch das gestrige Concert verdient in seinem Verlaufe als eine treffliche musikalische Leistung hingestellt zu werden. Die Capelle war bei allen Vorträgen sicher auf Posten und die Instrumente wirkten so prompt zusammen, wie eine stramm einexercirte Armee. Alle Töne marschirten in der vorgeschriebenen Bahn, keiner kam zu früh oder zu spät, und Tactschwankungen waren nirgends bemerklich. Die Kritik kann also eine Belobigung für „gute Haltung“ ertheilen. Das Concert wurde eingeleitet durch den bekannten schwungvollen „patriotischen Festmarsch“ von Döring, der mit Feuer zu Ende geführt wurde und wie immer gefiel. Eine fein nüancirte Wiedergabe wurde auch der Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas, und namentlich der geschickt ausgearbeiteten Phantasie aus dem „Sommernachtstraum“ von Rosenkranz zu Theil. In dem flotten Walzer „Neu Wien“ von Strauß zeigte die Capelle, daß sie auch der leichtgeschürzten musikalischen Muse gerecht werden kann. Das Programm bot im Weiteren noch Stücke von Weber (Ouverture zu „Oberon“), Wagner (Steuermannslied und Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer“), Schirmer („Sturm auf Le Bourget“, Galopp) und Walther (Rondo à la Polacca aus der Oper „Die drei Pintos“), die, soweit wir sie gehört haben, ebenfalls eine frische, exacte Ausführung erhielten. Auch ein Solo für Posaune (Herr Damm) und für Trompete befand sich auf dem musikalischen Menu. Die Concerte in dem prächtigen, zugfreien Garten des Krystallpalastes seien allen Musikfreunden empfohlen.

* Das in Plauen erscheinende Blatt „Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt“ beurtheilt sehr lobend das von dem früheren Dirigenten des Leipziger Quartettvereins dirigirte Concert. Nach Angabe des kritischen Standpunctes berichtet dasselbe: „Von diesem Standpunct aus betrachtet, hat der Vorstand des Musikvereins und namentlich dessen Musikdirigent, Herr Seminaroberlehrer Riedel, welcher sich uns nicht nur als Musiker von großem Können, sondern auch zugleich als gewandter und erfahrener Dirigent zeigte, alle Ursache, auf dieses vorzüglich gelungene Concert mit großer Genugthuung zurückzublicken. Das sehr reichhaltige schöne Programm war aus folgenden Nummern zusammengesetzt. 1) Orchestersätze: Ouverturen zu „Egmont“ v. L. v. Beethoven und zu „Genovefa“ von Robert Schumann. 2) Chöre: 6 deutsche Volkslieder, bearbeitet von Franz Wüllner. 3) 5 Quartette von Hans Huber und 4) Chor-Solo- und Orchesterlag „Der Rose Pilgerfahrt“ von Robert Schumann. Von den sämmtlichen vorgenannten Werken, von welchen ja jedes derselben seine begeisterten Bewunderer gefunden haben dürfte, bildete doch das an Stimmungsbildern reiche, duftige Werk „Der Rose Pilgerfahrt“ von Rob. Schumann. Diesem zunächst sprachen am meisten die überaus reizenden und uns noch unbekannt gewesenen 5 Quartette von Hans Huber an. Hiernächst hinterließen die Wüllner'schen Chöre, welche wahrhaft herzerquickend wirkten und im Volkston gehalten sind, einen wohlthuenden Eindruck. Am wenigsten sprach die Ouverture zur „Genovefa“ von Rob. Schumann an, lediglich aus dem Grunde, weil sie doch nicht so recht zwischen die so duftigen herrlichen Gesänge hineinpassen wollte. Die Leistungen der Künstler waren im Allgemeinen von der Zuhörerschaft dankbar aufgenommen. Eine leichte gleichmäßig ausgebildete Stimme besaßen die beiden Sängerinnen Frl. Anna Helwig und Frl. Margarethe David; dies gilt namentlich von der Ersteren, welche eine äußerst liebliche, umfangreiche und ausgiebige Stimme besitzt. Nur wäre es in dem Schumann'schen Werke vortheilhafter gewesen, wenn die Stimmen der beiden Künstlerinnen nicht so gar gleich geartet in ihrer Klangfarbe gewesen wären, da doch für die für Alt- und Mezzosopran geschriebenen Partien auch das Vorhandensein der entsprechenden Stimmfärbung erwünscht sein muß. Es war, bei den sonst so vorzüglichen Leistungen beider Sängerinnen, in den Wechselgesängen die eine Stimme von der anderen kaum zu unterscheiden. In Herrn Trautermann, der einen zum Bariton neigenden Tenor besitzt, lernten wir einen recht schätzenswerthen Sänger kennen. Er besitzt eine vorzügliche Aussprache und versteht es sehr gut, verschiedene Klangfarben anzuwenden, wodurch ja lediglich ein interessantes Ausmalen der Gesänge möglich ist. Herr Rud. Hartenstein, der freundlichst seine Kräfte zur Verfügung gestellt hatte, entledigte sich seiner Aufgabe in allbekannter bewährter Weise. Die Chöre waren sauber studirt und zeichneten sich namentlich durch große Frische und edle Tongebung aus.

Das Orchester hat sich auch an diesem Abende wieder auf seiner Höhe gezeigt. Es gilt dies namentlich von „Der Rose Pilgerfahrt“, in welcher nicht geringe Aufgaben gestellt sind und oft recht schwierig auszuführende Stellen vorkommen; beispielsweise sei auf die im „Elfenchor“ für die Violinen höchst unbequem liegenden Figuren hingewiesen. Der Hauptschwerpunct liegt ja doch mit im Orchester bei dieser Composition, und sind diese abwechselungsreichen, der Natur abgelauschten Bilder durch die vorzügliche Leistung unseres Orchesters in eindringlichster Weise vor unserer Seele aufgetaucht. Am wunderbarsten trat uns der Satz entgegen „Bist Du im Wald gewandelt“, in dem unsere Bläser, Horn rc. wieder ihre Meisterschaft bewährten.

Sämmtliche Werke wurden, wie schon oben erwähnt, sehr sauber einstudirt und gelangten durch die vorzügliche Leitung des Herrn Seminaroberlehrer Riedel zu schönster Geltung. Ihm sowohl, als auch dem geehrten Musikverein, welche uns diesen so schönen unvergleichlichen Kunstgenuß verschafft haben, sei auf das Wärmste hiermit gedankt. Das Concert litt, wie es hier öfters vorzukommen pflegt, sehr an Länge, was immer verhindert, daß man einen Vollgenuß an dem Gebotenen haben und mit sich fortnehmen kann. Der Abend würde völlig ausgefüllt worden sein, wenn nur die Ouverture zu „Genovefa“ und „Der Rose Pilgerfahrt“, Letztere mit einer Pause zwischen dem 1. und 2. Theil, zum Vortrag gelangt wären. Noch weit, weit mehr würde dann dieses herrliche Werk Schumann's zum Genuß gelangt sein. G.“

* Das erste Concert des 65. niederrheinischen Musikfestes in Aachen brachte unter Leitung von Hans Richter Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses“, dann unter Schneider's den „Messias“ von Händel in der Franz'schen Bearbeitung. „Die Ausführung war (nach der „Kölnischen Zeitung“) meist eine vorzügliche, und für den mächtigen Chor im Verein mit dem stark besetzten Orchester wäre eigentlich ein größerer Saal als der des Curhauses wünschenswerth gewesen. Als Solisten wirkten mit Frau Moran-Olden (Sopran), Fräulein Spies (Alt), Herr Mickorey (Tenor) und Herr Perron (Baß), sämmtlich in einer des Werkes würdigen Weise. Namentlich entzündete Herrn Perron's beseelter Vortrag die Zuhörer zu lebhaftem Beifall.“ Den Höhepunct des zweiten Abends des niederrheinischen Musikfestes bildeten Beethoven's neunte Symphonie und der Schluß von Wagner's „Götterdämmerung“, bei welchem (wie die „Barmer Zeitung“ mittheilt) das Orchester unter Richter's Leitung, sowie Frau Moran-Olden als Brünnhilde begeisterte Hervorrufe ernteten.

## Vom 7. Deutschen Lehrertag.

I.

* Der 7. Deutsche Lehrertag wurde am zweiten Pfingstfeiertage zu Frankfurt a. M. durch eine nichtöffentliche Sitzung des Vorstandes des Landesvereins preußischer Volksschullehrer eingeleitet. Dieser Verein zählt 14 Zweigvereine. Am Abend wurde im Saale des Zoologischen Gartens eine Vorversammlung unter Vorsitz des Herrn Tiersch-Berlin abgehalten, in welcher der Deutsche Lehrertag im Auftrage des Ortsausschusses vom Lehrer und Redacteur Ries-Frankfurt a. M. begrüßt und die Themata für die Hauptversammlung festgesetzt wurden. Am Dienstag Vormittag fand die erste Hauptversammlung statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde, der „Frkf. Ztg.“ zufolge, Herr Tiersch-Berlin, zum zweiten Herr J. Harnischfeger-Frankfurt a. M., zum dritten Herr Greger-Leipzig gewählt. Es sind über 1200 Mitglieder erschienen. Herr Tiersch leitete die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser ein. Es wurde beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser zu senden, und hierauf von der Versammlung stehend die Nationalhymne gesungen. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Die in zahlreicher Versammlung zum VII. Deutschen Lehrertage zu Frankfurt a. M. vereinigten deutschen Lehrer aus allen deutschen Gauen des Vaterlandes bringen ihrem vielgeliebten, allverehrten Kaiser Friedrich unter den Klängen der Nationalhymne ein donnerndes begeistertes Hoch und verbinden damit die unerschütterliche Versicherung unverbrüchlicher Treue, tiefster Verehrung und Hingebung der deutschen Lehrerschaft und die heißesten Glück- und Segenswünsche für das Wohl Ew. kaiserlichen Majestät und des gesammten kaiserlichen Hauses.“

Namens der königlichen Regierung zu Wiesbaden begrüßte Regierungs- und Schulrath Fricken die Versammlung. Namens der Stadt Frankfurt a. M. Ober-Bürgermeister Dr. Miquel. Die große Aufgabe der deutschen Volksschule, bemerkte der Letztere, bestehe darin, die Zukunft des Vaterlandes durch Erziehung tüchtiger brauchbarer Menschen zu garantiren; das sei der hohe Beruf, dem die Lehrer ihre Kräfte widmen. — Herr J. Harnischfeger begrüßte die Anwesenden im Namen des Ortsausschusses und der Frankfurter Lehrerschaft und entwickelte dann in längerer Rede die Bedeutung des Lehrerstandes und der deutschen Lehrertage. — Herr Backes-Darmstadt gab in seinem Vortrage „Der Deutsche Lehrertag“ einen Rückblick auf die Entstehung des Deutschen Lehrertages. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, stehe er jetzt stark und mächtig da. Zu Anfang 1888 habe derselbe aus 28 Landesverbänden mit 918 Einzelverbänden und 29 459 Mitgliedern bestanden. Zum Schluß gab Redner der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, an dem die Lehrerversammlung und der Lehrertag, welche zwar nicht feindlich einander gegenüberständen, aber auch noch nicht freundschaftlich vereinigt seien, sich zu einem starken Ganzen vereinigen. Er schloß mit einem Hoch auf die Schule im deutschen Vaterland. Herr H. Köhnke-Hamburg behandelte hierauf das Thema: „Die allgemeine Volksschule“. An der Hand von Beispielen legte er dar, wie die Sucht, die Kinder in eine höhere Anstalt zu schicken, immer mehr um sich greife, wie diese Frage lediglich eine Frage des Geldbeutels für die Eltern geworden sei, und wie manchmal von einer wahrhaften Menschenquälerei geredet werden müsse, wenn ein talentloses Kind bis Secunda oder Prima sich durchschleppe. Die Kehrseite dieser Erscheinung sei jene, wo ein talentvolles Kind in Folge der Verhältnisse seiner Eltern nicht vorwärts kommen könne. Jedes Kind sollte nach Maßgabe seiner Befähigung eine wissenschaftliche Erziehung genießen können. Das Fortkommen eines Menschen sollte nicht mehr von dem elterlichen Geldbeutel abhängig sein. Wo die Mittel der Eltern nicht ausreichten, habe der Staat einzugreifen. Redner stellte nachstehende Thesen auf:

„1. Jedes Kind hat ein Recht auf den, seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Bildungsgrad.“

„2. „Die allgemeine Volksschule“, eine einheitliche Gliederung aller öffentlichen Unterrichtsanstalten, ist allein im Stande, dieses Recht zu verwirklichen.“

In der Discussion bekämpfte Herr Lewß-Berlin die Thesen mit aller Entschiedenheit und ersuchte um Ablehnung derselben, weil sie nicht der Allgemeinheit dienen, sondern das Sonderinteresse fördern würden. Redner forderte die allgemeine Volksbildung bis zum 12., ja selbst 14. Lebensjahre; die höheren Lehranstalten will er jedoch nicht eingeschlossen wissen. Herr Stolley-Kiel bekämpfte ebenfalls die Thesen als zu weitgehend, will aber einer gesunden Reformation beistimmen. Für die Thesen sprach Herr Möller-Hamburg. — In der Specialdebatte stellte Herr Ritzmann-Berlin den Antrag, an Stelle der Köhnke'schen Thesen aus Opportunitätsgründen Folgendes aussprechen zu wollen: „Der 7. Deutsche Lehrertag erhebt von Neuem die Forderung der allgemeinen Volksschule und erachtet als die ersten Schritte zur Durchführung derselben für nothwendig: 1) die Aufhebung des an vielen Orten bestehenden Unterschiedes zwischen einer sogenannten „gehobenen Volksschule“ oder „Bürgerschule“ und der gewöhnlichen Volksschule, durch welche Unterschiede dieser letzteren der Character einer Armenschule aufgedrückt wird, 2) die Aufhebung der Vorschulclassen mittlerer und höherer Lehranstalten und Einrichtung allgemeiner Elementarschulen für das gesammte Schulwesen, 3) die Aufhebung des Schulgeldes zunächst an allen Volksschulen.“ Der Ritzmann'sche Antrag wurde mit großer Majorität angenommen, nachdem die Thesen des Referenten abgelehnt worden. (N. A. Z.)

## Die akademische Kunstausstellung in Dresden.

II.

In der Nähe des zuletzt erwähnten Marr'schen Bildes hängt ein anmuthiger Vorwurf vom „Wolgaster“ von Hans Gude, ein auf glitzerndem Spiegel schaukelnder Kahn, aus dem ein Fischerbübchen dem Geplätscher junger Gänschen zuschaut. Otto von Kameke's ausdrucksvoller Pinsel hat ein Stück Ampezzothal-Scenerie hingezaubert, einen Ausblick auf den mächtigen schneeumhüllten Porphyrkegel der Croppa rossa, der an der Mark des deutschen und welschen Sprachgebietes emporragt. Ferdinand Brütt's Seelenmalerei schildert ergreifend eine Scene beim Auswanderungsagenten. Der Dresdner Hans Zaeger läßt sich in seinem „Winterabend“ die Zauber eines Abendhimmels auf der Eisdecke eines zwischen Buchenbeständen hinwindenden Flusses spiegeln, der Düsseldorfer Hahnbach vergoldet mit Abendlicht ein lauschiges Stück herbstlicher Waldblöße, F. Skarbina in Berlin, der schneidige Hofmaler, fällt in der dritten Abtheilung des ersten Saales mit seiner „Fischauction in Blankenberghe“ zunächst in die Augen. Darüber läßt der junge Dresdner, in München weilende Friedrich Prölß von hölzerner Galerie eines oberbayerischen Hauses zwei prächtige Mädchenköpfe Ausschau nach erwünschtem Besuche halten. Heinrich Nasch in München ist ein tüchtiger Seemaler. Von hölzernem Bollwerk schaut eine Fischersfrau mit Tochter und Söhnlein auf die weißbrodende Fluth hinaus, wo Vaters heimkehrendes Boot mit Wind und Wogen ringt. Wasser und Luft sind packend, die Figuren sind farbig gut gestimmt, aber süßlich, nach englischem Geschmack. Ein sonnig heiteres Bild ist H. Pohle's in Düsseldorf „Westfälische Landschaft“. In Prof. Franz Arndt's in Dresden „Am Waldbache“ ist besonders die Luftstimmung und das den Himmel überschneidende Gehölz fesselnd gestimmt. Der Norweger Munthe in Düsseldorf hat einen „Winterabend“ auf mooriger Haide und eine von herbstlichen Birken und Buchen umrahmte, den Abendhimmel zurückspiegelnde Lache geradezu entzückend gemalt. Ein „Kinderbegräbniß in Passeier“ von Prof. Riefstahl in München, in enger, sich gut vertiefender Dorfgasse mit duftiger Fernsicht auf Hochgebirge ist bis auf die Köpfe von trefflicher harmonischer, innerer und äußerer Stimmung. Des Düsseldorfers Lindlar oberitalienischer „Wasserfall“ wirkt recht decorativ. Sein Landsmann Irmer bewährt in einer Harzlandschaft seine solide Malerei.

Im zweiten Saale fällt rechter Hand der Blick auf ein hochcharakteristisches Selbstbildniß des Prof. Dr. Theod. Grosse in Dresden. Das Skizzenbuch in der herabgesunkenen Linken, den Stift in der zur Brust erhobenen Rechten, wendet der Meister den seelenvollen Blick auf den Beschauer. Dicht dabei hängt ein zweites weibliches Bildniß von der Hand Prof. Leon Pohle's, eine junge Frauengestalt in ärmellosem, tief ausgeschnittenem, schwarzem Atlaskleide, das blonde Haar mit modischem Muschelkamme hoch aufgebaut, Alles anmuthiges Leben und frische Lebenslust. Ein künstlerischer Treffer ist Fr. Prölß' oberbayerische Schützenfestscene „Hurrah, ein Treffer“, wo man auf die Hinterfagaden einer Reihe auf altem Dorfdache liegender, einem Schützen zujubelnder Buben zu schauen bekommt. A. v. Meckel hat eines seiner trefflichen Wüstenbilder mit Beduinenstaffage ausgestellt. L. Knaus hat ein wundervoll gestimmtes kleines Sittenbild gemalt, eine alte durch herbstlich unfreundliche Flur hinschreitende, von Elstern umschwärmte „Botenfrau“, deren Verkaufspreis auf — 35 000 ℳ festgesetzt ist. Von reizvoller Frische ist eine nordfriesische „Herbstlandschaft“ von Hans Fedderfen. Von Ernst Hausmann in Berlin ist außer einem seiner öfters als Vorwurf benutzten italienischen „Maskenmaler“ ein lebensmüder, mit wahrhaft Franz Hals'scher Kraft gemalter „Leierkästner“ ausgestellt. Prof. Edmund Kanold in Karlsruhe ist durch zwei seiner hochstimmungsvollen mythologischen Landschaften: „Kassandra“ und „Antigone“ würdig vertreten, Matthias Schmid in München durch sein mit bitterem Ernste ergreifendes großes Sittenbild „Auf der Wallfahrt“. Von Prof. B. Woltze ist eins seiner Pastellbilder mit einem herausgearbeiteten doppelten Beleuchtungswirkungen vorhanden, eine einen Geldbrief siegelnde Alte. Zum Schlusse seien aus diesem Saale noch des jungen Leipzigers Walter Schnutschöd Künstlerauge und gereiftes Können verrathende „Kühe auf der Alm“ erwähnt.

Im nächsten Saale läßt Carl Heyns in seinem prächtigen „Kaltbruch am Inn“ nach Abzug des Gewitters sich wieder Licht und Sonne über Berg und Thal ergießen. Müller-Kurzwelly malt in seinem „Am Wasser“ mit erstaunlicher, fast unheimlicher Naturwahrheit den drohenden Losbruch eines schweren Wetters. Der ganz zum Oberbayer gewordene Hamburger Hugo Kaufmann läßt einen frischen Buben mit einer Dirne schäkern. Paul Baum behandelt in seinem „Vorfrühling“ die Lichtprobleme der Hellmaler mit keckster Sicherheit. Hugo Darnaut in Wien erweist sich in seinem „Waldmotive“ mit Morgenstimmung als einen der gewiegtesten neueren Landschafter. Th. Leonhardi bleibt, das beweist auch seine „Waldmühle in Abenddämmerung“, als Schilderer der Reize der sächsischen Schweiz unerreichbar. Hans Thoma in Frankfurt a. M. bleibt trotz mancher Eigenheiten in seiner Art bedeutend, das beweisen sowohl seine auf den ersten Blick wunderlich anmuthenden „Bogenschützen“ als auch Doppelbildniß einer „Frau mit Kind“. Mit diesen etwas Absonderlichen, doch bei näherem Zuschauen gut modellirten Gestalten möge heute die Wanderung beschlossen sein.

Adolf Weiske.

## Gewinne

5. Classe 113. königl. sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen in Leipzig den 24. Mai 1888.

Nachdruck verboten.

| Nr. | Gewinn Mark | | Collection |
|---|---|---|---|
| 78081 | 30000 | bei Herrn | George Meyer, Leipzig. |
| 7451 | 15000 | " " | J. A. Schlegelig, Altenburg. |
| 864 | 5000 | " " | Louis Damm, Bernburg. |
| 7755 | 5000 | " " | G. A. Dornitz, Neuhaus. |
| 11997 | 5000 | " " | Georg Blauhuth, Leipzig. |
| 59805 | 5000 | " " | Ernst Kunze, Chemnitz. |
| 72434 | 5000 | " " | George Meyer, Leipzig. |
| 83980 | 5000 | " " | Adolph Simon, Coburg. |

**Gewinne zu 3000 Mark.**

Nr. 3212 4642 5303 5756 6636 8505 10284 10289 14767 18882 18782 19933 21062 34400 37345 37097 41017 41386 43878 49630 49142 57941 62178 62282 63109 63122 69171 69877 74190 80140 89742 89923 90269 93832 93673 99516 99740.

**Gewinne zu 1000 Mark.**

Nr. 2798 3338 4168 5724 8857 8984 12275 12933 13331 15658 16246 19174 24532 26274 26978 28125 30030 30219 32874 33869 34309 34387 37016 38792 44318 46360 46995 49086 53327 55165 56494 58637 61382 63873 64696 65668 67313 67395 67399 69052 70719 72593 73818 76063 76139 76758 80391 80876 81257 84963 86544 88063 88391 88528 92184 93031 93728 93753 97512.

**Gewinne zu 500 Mark.**

Nr. 1603 3504 5562 7686 9067 9435 12320 12864 12865 21996 22328 24436 25164 25457 26393 26394 29903 33867 33996 36464 37065 37379 38846 39051 40091 41751 42453 44356 46967 47032 47573 48046 48340 50072 57294 57866 58499 61360 62293 67361 67657 68403 69560 75219 75381 76951 78134 78388 78832 79965 83054 84692 87297 87488 88127 91545 95312 99244 99742.

**Gewinne zu 300 Mark.**

Nr. 219 557 1038 2392 3320 3325 4053 6964 7036 7138 7349 8229 8787 10182 10451 11920 13661 13754 14069 14392 17478 19708 21377 21858 21879 22317 22432 22591 22933 25436 25562 26071 28643 28644 28925 31677 33458 33813 33861 35877 38394 38289 40073 41006 42976 43063 43611 45168 45346 46474 46563 49600 50989 51120 51121 51888 52172 54730 56479 61231 63998 64408 64585 65701 66677 67323 69401 70992 71837 71950 73964 74489 75735 77017 77995 78920 79374 81346 83911 85815 86879 88716 89536 90108 91638 92190 92598 96201 95582 95599 96604 96509 98118 98571.